

Bürokratie steht oft im Weg

Professor Mathias Knuth hielt Vortrag bei Flüchtlingshilfe.

Akbar Zoirov hat es geschafft. Wenn auch auf Umwegen. In seiner Heimat Tadschikistan hatte er sehr gute Noten. Dann kam er nach Deutschland. Seine Schulausbildung wurde nicht anerkannt. Also lernte er. 2017 begann er eine Ausbildung zum Zimmermann, hat den Abschluss als Ausbaufacharbeiter schon in der Tasche. „Die Berufsschule war sehr schwer für mich“, berichtet Akbar Zoirov. „Man braucht mehr als ein Leben, um Deutsch zu lernen.“

Schicksale wie das von Akbar Zoirov kennt Professor Mathias Knuth zur Genüge. Er hat recherchiert, warum Flüchtlinge nur schwer in den Arbeitsmarkt zu integrieren sind, obwohl immer vom Fachkräftemangel die Rede ist. In seinem Vortrag bei der Flüchtlingshilfe berichtete er von seinen Recherchen. So etwa, dass bei Einstellungen häufig Vorurteile eine Rolle spielen. „Wir haben Bewerbungen verschickt. Mit deutschen und Mit türkischen Namen. 42 Prozent der deutschen Bewerber erhielten Antwort, bei den vermeintlich türkischen waren es nur 32 Prozent.“

Knuth fand auch heraus, dass rund 80 Prozent der Flüchtlinge ohne Abschluss einreisen. „Es gibt kaum Stellen für ungelernete Kräfte.“ Und selbst Akademiker (zwölf Prozent) und solche mit Berufsabschluss (etwa acht Prozent) haben es schwer. Denn: Im Heimatland bereits erworbene Qualifikationen werden in Deutschland nicht oder nur schwer anerkannt. Zusätzlich hemmt das undurchsichtige Asylverfahren die Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Miriam Venn, Flüchtlingshilfe Sprockhövel: „Flüchtlinge verlieren viel Zeit, wenn sie in Deutschland mit ihrer Ausbildung oder dem Studium neu beginnen müssen.“ Die Realität sieht häufig so aus, dass ein hoher Bildungsstand keine Garantie dafür ist, auf dem deutschen Arbeitsmarkt eine adäquate Beschäftigung zu finden. „Vielmehr ist das Tätigkeitsniveau oft niedriger als im Ursprungsland“, sagt Matthias Knuth. „Dazu kommt die Statusfalle – ein Akademiker wird kaum Paketfahrer.“ Der Fachkräftemangel beschleunigt nach den Recherchen von Matthias Knuth mitnichten die Integration in den

Arbeitsmarkt, viel mehr sehen die Zahlen so aus: 21 Prozent der Flüchtlinge über 15 Jahren sind arbeitslos, neun Prozent in Maßnahmen, 15 Prozent in Sprachkursen, ein Prozent studiert, vier Prozent machen eine Ausbildung, 12,5 Prozent sind Aufstocker und nur 22 Prozent können von ihrem Entgelt ohne Sozialleistungen leben. Darunter sind nicht wenige, die für Leiharbeitsfirmen tätig sind.

Anhand dieser Zahlen zieht der Wissenschaftler folgenden Schluss: Den Fachkräftemangel durch Einwanderung zu beheben ist eine illusorische Hoffnung. Der deutsche Arbeitsmarkt ist für Zugewanderte besonders schwierig. Zwar bietet die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften derzeit gute Chancen; zugleich ist aber die Chancengleichheit zwischen Migranten und Migrantinnen und Alteingesessenen gewachsen. Für Akbar Zoirov führt die Reise über Umwege zum Ziel: Er wird schon bald eine Meisterschule besuchen. Er hat in seinem Betrieb mit Leistung überzeugt. Sein Chef hat ihm bereits angeboten, dessen Nachfolge anzutreten. *Andrea Bindmann*